



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1902**

546 (22.11.1902) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-99652](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-99652)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 341
Redaktion: Nr. 377
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 815

Abonnement:
Tägliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich,
Ergebnis 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 25 Bg. pro Quartal.
Einzel-Nummern 1 Bg.
Für Sonntags-Ausgaben
20 Pfennig monatlich,
ins. Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inseraten:
Die Colonist-Zeile ... 20 Bg.
Zwischensätze ... 25
Die Anzeigen-Zeile ... 40

Nr. 546.

Samstag, 22. November 1902.

(Mittagsblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird
keinerlei Gewähr geleistet.

Protestversammlung gegen die Zulassung von Mönchensorden.

(Von unserem Korrespondenten.)

eh. Karlsruhe, 21. Nov.

Die vom nationalliberalen Verein Karlsruhe auf heute
Abend in die Festhalle einberufene Protestversammlung
gegen die Zulassung von Mönchensorden in Baden gestaltete
sich zu einer imposanten Kundgebung der liberalen Bürgerschaft
von Karlsruhe und Umgebung. Schon lange vor der festgesetzten
Zeit strömten dicke Scharen der Festhalle zu, deren weite
Räume sich bald bis auf den letzten Platz füllten. Auf dem
Podium nahm der Vorstand Platz, auf der Gallerie und im
Saal sahen Kopf an Kopf gedrängt Männer aus allen Schichten
der Bevölkerung: Gelehrte, Beamte, Gewerbetreibende und
Arbeiter, sogar die halbe Weiblichkeit war zahlreich vertreten.
Sehr zahlreich waren die Professoren der Technischen Hochschule
erschienen; weiter bemerkten wir die Herren Oberbürgermeister
Schnebler, Geh. Rath Hef, mehrere Räte der General-
direktion, Excellenz Eisenlohr, Handelskammerpräsident
Köhlle, die Abg. Kirchner und Hofmann (Bruchsal).
Im Ganzen waren wohl über 3000 Personen anwesend. Die
Ausführungen der beiden Redner, der Herren Landtagsabgeord-
neter Landgerichtsrath Döblicher und Direktor Keller-
Freiburg, wurden mit gespannter Aufmerksamkeit und minuten-
langem, tosendem Beifall aufgenommen.

Gegen 9 Uhr eröffnete Prof. Dr. Goldschmidt die Ver-
sammlung Namens des nationalliberalen Vereins Karlsruhe und
bante für den zahlreichen Besuch, der den Beweis liefere, daß
die nationalliberale Partei in ihrer Stellungnahme gegen die
Mönche einen großen Teil der Bürgerschaft hinter sich habe.
Hierauf betrat das Rednerpult

Landtagsabgeordneter Oberkircher,

welcher, mit lebhaftem Beifall begrüßt, folgendes ausführte:

Es ist vor wenigen Tagen bei der Festfeier in der Aula der tech-
nischen Hochschule darüber aus dem Munde und weisen Munde des
Großherzogs die Mahnung erklingen, die Geschichte als einen beson-
ders wichtigen Faktor vorzugsweise zu pflegen, damit wir auf die
Entwicklung dessen hingewirkt werden, was einst gewesen und was
geworden ist. Dieser Mahnung zufolge werde ich hier einen Abriss
der badischen Geschichte wiederholen und dann auf die Stellungnahme
der badischen Regierung zur Klosterfrage zu sprechen kommen. Nach-
dem die oberrheinische Kirchenprovinz eingerichtet und materiell ge-
festigt und geordnet war, herrschte im badischen Lande konfessioneller
Friede bis zu den großen Stürmen von 1848-49. Da glaubten die
Bischöfe die Zeit für gekommen, die Forderungen der römischen
Kirche wieder hervorzuholen und die ihnen lästig gewordene Ober-
aufsicht des Staates dem Götze zu schaffen. In einer Versammlung
zu Freiburg wurde beschlossen, die Vereinfachung des Oberaufsichtsbereichs
des Staates zu fordern. So entwickelte sich von 1852 dem Regie-
rungsantritt des jetzigen Großherzogs, der badische Kirchenstreit. Es
entstand ein Zwiepsalt zwischen Regierung und Kurie. Der Regent
wollte Frieden im Lande und mit dem Volke, und deshalb entschied
er sich, in Verhandlungen mit der Kurie und schließlich mit der

römischen Kurie zu treten. Schon im Jahre 1854 fanden solche Ver-
handlungen statt, die zum Waffenstillstand und schließlich zum Kon-
kordat führten. Das Konkordat bestimmte die völlige Unabhängig-
keit der Kirche gegenüber dem Staat und den völligen Verzicht des
Staates auf eine Oberaufsicht über die Kirche. Das Volk war selbst-
redend äußerst überrascht über diese Konvention der Regierung, was
auch zum öffentlichen Ausdruck kam. Die Protestanten traten sich
zusammen in einer Versammlung der Protestanten in Durlach, im
November 1859. Sie beschloßen, eine Denkschrift an die großherzogliche
Regierung einzureichen, in der sie ihrer Besorgnis wegen des Konkor-
dats Ausdruck gaben. Aber auch die Katholiken empfanden ähnlich
und gaben ihren Gefühlen in gleicher Weise Ausdruck. So richtete
am 17. Dez. 1859 die Stadt Mannheim an die Regierung eine
Denkschrift, in der gesagt wurde, wie auch die katholische Bevölkerung
empfinde, daß die Verletzung des Kirchenrechts und die Schaffung
seiner Zustände durch das Konkordat zu teuer erkauft sei. Die
Professoren der Universität Freiburg und so auch die Vertreter dieser
Stadt wandten sich mit einer Petition an die Regierung, in welcher
sie ihren Befürchtungen wegen der Verfreiheit Ausdruck verliehen.
Der Staatsmann Alexander Dulauf verfaßte eine Denkschrift, die über-
zogen war: „Meine Befürchtungen hinsichtlich der Einführung des
Konkordats.“ Die politischen Vertreter des Landes, die 2. Kammer,
sprach ihre Ansicht dahin aus, daß derart wichtige Souveränitätsrechte
nicht preisgegeben werden könnten, ohne hierzu die Genehmigung der
Volksvertretung erlangt zu haben. Jedoch hielt man seitens der Re-
gierung an der Ansicht fest, daß eine solche Vereinbarung nicht der
Genehmigung der Kammer bedürfe. Der Großherzog, überrascht
durch diese mannigfaltigen Äußerungen, überließ die Entscheidung
dieser Frage der freiwilligen Meinung der Kammer. Die Kammer
sahne den Beschluß, die großherzogliche Regierung sollte ersucht wer-
den, das Konkordat nicht als rechtlich bestehend anzusehen. Aber auch
jetzt glauben die Minister noch festhalten zu müssen an den ein-
zelnen Bestimmungen des Konkordats. Der Großherzog schritt nun-
mehr zur Entlassung des Ministeriums und ernannte Stadel und
Rames, die beiden Führer gegen das Konkordat, zu Ministern. Das
Konkordat war somit gestürzt. Baden war in dieser Frage ganz auf
sich gestellt, und da muß man sagen, das war eine That.
(Bravo.) Der 2. April 1860 war der Geburtstag des badischen
Münsterparlamentes. Die von da ausgehende Entwicklung des
Staates war ganz auf liberaler Grundlage aufgebaut.
Auf diesem Boden ist auch die nationale Stimmung Baden ge-
wachsen, welche ermöglichte, daß Baden eine so hervorragende Rolle
im Bundesprotekt des deutschen Reiches spielen konnte. Und der
deutsche Gedanke ist nur vom Liberalismus getragen und verwirklicht
worden. (Bravo.) Der Liberalismus ist aber kein Feind der
Kirche; er war es nie und ist es nicht; er fordert sogar die freie
Entwicklung der Religion; dazu dient vornehmlich das Gesetz vom
9. Oktober 1860. Anfanglich waren mit dem Gesetz die Kurie und
alle die, welche mit ihr zusammenhängen, nicht einverstanden, aber
schließlich haben auch sie sich dazu bekannt, daß das Gesetz wirklich
ein Friedensgesetz war, was auch die Freiburger Kurie des Letzten
zugabehat. In einer Versammlung in Freiburg wies der
Generaldirektor des badischen Landesarchivs darauf hin, daß sich der
Papst, als er ihn in Rom besuchte, sehr demüthig über den Groß-
herzog ausgesprochen und ihn einen homine superior genannt habe.
Seit vielen Jahren haben wir eine Agitation der Katholiken. Der
Erzbischof von Freiburg hat bei der Einweihung der Verbandskirche
an dieser Stelle erklärt, die katholische Kirche müsse eine
kriegerische Kirche sein. Das Centrum bildet das Kriegsbüro
der katholischen Kirche; es ist somit eine Konfessionspartei, keine poli-
tische Partei. Zeitweise fordert das Kriegsbüro mehr, als der Kirche
opportunität erscheint. So entstand ein schmerzlicher Widerspruch zwischen
Weiden. In der vorliegenden Frage hat die Kurie der Regierung die

Forderung vertreten, sie solle zwei oder drei Klöster zulassen zur
Unterstützung der Kirche. Das Centrum sprach schon etwas anders.
Da liegt es, in dieser Frage habe der Staat überhaupt nichts drein-
zureden. Es wäre das lediglich eine Sache der Freiheit, die nur die
Katholiken des Landes angehe. Während des letzten Landtages
sahen wir zu unserer Überraschung eine andere Konart. Die
klügeren Elemente hatten die Oberhand gewonnen und der Löwe mußte
sich auf seine Kugelmutter besinnen. (Heiterkeit.) Man fordert nur
„einige Klöster, und das Ministerium der Wahrheit und Gerechtigkeit“
(Ironische Heiterkeit.) würde schon stattgeben. Leider ist aus
ein Teil des treuen Anhanges der Liberalen der Meinung, daß durch
die Zahl von zwei oder drei Klöstern der Friede erreicht werden
könnte. Ob auch die Minister und der Staat dieser Meinung sind,
weiß ich nicht. (Heiterkeit.) Die Freikämpferungen, die
aus dieser Frage entstanden sind, sind Ihnen ja bekannt. Leider
sind aber in letzter Zeit Klügerisse seitens der Presse geschehen,
wie am 4. November, wo unter Herrscherpaß in so rücksichtsloser
Weise angegriffen wurde. (Bravo.) Der betreffende Artikel
müßte sich das merken; wir vergiessen lieber auf seine Rithilfe.
(Bravo.) Bader ist schon nach Schluß des Landtages, wo er ein
Leitartikel geworden war (Heiterkeit), wieder zu seiner alten Natur
zurückgekehrt. Auf dem Katholikentag in Mannheim hat er das aus-
gesprochen, was er wirklich will, wo er sagte, daß in diese Frage
überhaupt Niemand herinzukommen hätte. Der Oberbischof der Katho-
liken des Landes hat alle die zahlreichen Ausprüche angehört und
keinen Widerspruch erhoben. Es ist wohl auch in seiner Ansicht ein
Widerspruch entstanden. Aber wenn selbst der Oberbischof sich mit der
Verwilligung von zwei Klöstern befriedigen wollte, er würde dieses
Wissen auf die Dauer kaum aufrecht erhalten können, denn hinter
ihm steht nicht nur das intrantistische Domkapitel, sondern auch das
ganze Centrum. Wenn man auch nachgeben würde, die römische
Kirche ist ja nicht zufrieden zu stellen und ebenbürtig das Centrum.
Das nächste Ziel wäre die Schule und die Einführung der Konfes-
sionsschulen. (Sehr richtig!) Sehen wir doch nur auf Bayern
und Württemberg und die heidnische Schulvorlage in
Preußen, die freilich zurückgezogen wurde. Aber wie
werden, wenn das so weiter geht, bald wieder eine
heidnische Schulvorlage eingereicht sehen. Die Beherrschung
der Schule bedeutet aber die Beherrschung der Geister. Der ver-
storbene Centrumsführer Lieber hat auf dem Katholikentag in Con-
stanz gesagt: „Das neue Jahrhundert gehört und muß gehören Jesus
Christo und seinen Stellvertretern, der katholischen Kirche.“ Die
Verwirklichung ist eröffnet: Kulturkampf auf der ganzen Linie. In
diesem Kampf des Ultramontanismus gegenüber dem Liberalismus
und dem Staate sind die Mittel, die Wähler zu den Parlamenten,
die man von langer Hand her in den katholischen Vereinen gesammelt
hat und stets bearbeitet. Auch der Erzbischof von Freiburg hat die
Rede vom Stimmzettelkatholizismus ausgesprochen. Wüthchen sich
das alle liberalen Elemente schon jetzt zusammenhängen, ehe es zu
spät geworden ist. Was aus zwei oder drei Klöstern werden kann,
das läßt sich am besten darlegen durch einige Zahlen aus dem Reichs-
land Bayern. In Bayern waren die Klöster im Jahre 1809
aufgehoben. 1817 wurde das Konkordat gelöst und die Klöster
wieder zugelassen. „Einige Klöster der Orden heiderlei Geschlechts“,
hieß es im Konkordat. In den Jahren 1825-31 sind aus diesen
„einigen Klöstern“ bereits 43 geworden (Heiterkeit). 1837
zählte man bereits 84 Klöster, 1840 bereits 1051 Ordensleute.
Wiederum wurde, wie im Jahre 1831, im Landtage lebhaft Klage ge-
führt, über diese Ueberbevölkerung Bayerns mit Klöstern.“ Seit
Tode Ludwig I. haben wir 161 Niederlassungen, 1893 schon 249
(Heiterkeit), 5 Jahre später 1069, ein Jahr später 1119, wiederum
ein Jahr später 1173, 1901 1189 Ordnen mit 13 037 Ordensleuten.
(Heiterkeit). 1900 kam auf 485 Einwohner ein Ordensmann. Aus
zwei oder drei Klöstern können in 50 Jahren sehr viele werden, in
5 Jahren schon 10 oder 15. Deshalb muß man schon jetzt mit

Der Arbeit Lohn.

Roman von D. Elser.

(Nachdruck verboten.)

96

(Fortsetzung.)

„Ich muß die Herrschaften jetzt bitten, das Zimmer zu verlassen“,
rief der Professor. „Nur die zur Pflege bestimmten Personen dürfen
zurück bleiben, also die Kammerfrau und —“
Er blidte sich fragend im Kreise um.
„Ich bleibe ebenfalls hier“, erklärte Elfe in bestimmtem Tone.
„Nat, gnädiges Fräulein. Ich werde sofort eine erfahrene
Pflegerin schicken, welche Ihnen zur Seite stehen kann. Bitte, meine
Herrschaften, folgen Sie mir.“
Der Professor wandte sich dem Ausgang zu, die übrigen Per-
sonen folgten. Nur Harald zögerte. Er hätte gern noch ein Abschieds-
wort mit Elfe gewechselt. Aber er versuchte vergeblich, ihrem Blick
nachmalig zu begegnen; sie schien es geschnitten zu vermeiden, ihn
anzusehen.
Da sagte er sich ein Herz und trat entschlossen auf sie zu.
„Elfe, willst Du mir nicht ein Wort des Abschieds sagen?“
„Ich möchte nicht, was ich noch zu sagen hätte —“
„Elfe!“
„Ich bitte, Herr von Freydenhoff!“
Abwendend, sah feindlich stand sie ihm gegenüber.
„Sie werden doch nicht etwa glauben, Elfe, daß ich — ich die
Schuld an diesem Unglück trage?“
„Nicht Sie — aber die Gespenster der Vergangenheit!“
„Die Sie verschunden wollten!“
Da sank sie das Haupt und über ihre bleichen Wangen rannen
schwere Thränen.
„Elfe“, flüsterte er erschauert, „soll das der Abschied sein? Ist
das Ihr Vertrauen?“
Dann reichte sie ihm in plötzlicher Aufwallung die Hand.

„Leben Sie wohl, Harald! Ich weiß ja nicht, was ich denken,
was ich thun soll. Lassen Sie mich erst zur Klarheit kommen. Jetzt
vermag ich Ihnen keine Antwort zu geben. Leben Sie wohl.“
Er beugte sich über die kleine Hand, die unter seinem Arm er-
gitterte.
Dann entfernte er sich schweigend. Er wußte, sein Schicksal
war entschieden, aber er empfand keinen Schmerz darüber, nur eine
unfassbare Traurigkeit erfüllte sein Herz und er wünschte, er läge
an Edelgards Stelle zum Tode wund da.
Er ging fort, ohne sich von dem Minister und den Damen zu ver-
abschieden.
Vehement wollte sich ihm anschließen, Harald hat jedoch, ihn
allein zu lassen, und schritt einsam in die Nacht, in den verschneiten
Thiergarten hinaus. —

13. Kapitel.

Der neue Handelsminister sah in seinem Arbeitszimmer in einen
Stoß von Akten vergraben. Die nicht aufzuhaltende Arbeit, die
mannigfachen Pflichten seines neuen, verantwortungsvollen Amtes
hatten ihm geholfen, über den unglücklichen Vorfall an seinem Ver-
lobungsfeste hinwegzukommen.

Am Tage nach diesem so tragisch zu Ende gegangenen Feste be-
trieb er die Villa, um in das Handelsministerium überzusiedeln. Dann
hielt ihn eine dringende Antidreife einige Tage von Berlin fern; nach
seiner Rückkehr erwartete ihn eine solche Menge Geschäfte, daß
er kaum Zeit fand, in der Villa vorzusprechen und sich nach dem Ver-
finden Edelgards zu erkundigen.

Sie bedurfte noch immer der größten Schonung. Die Ver-
letzung an sich war ja nicht lebensgefährlich, aber es war ein Nervens-
stieber hinzugekommen, welches die durch den Wundverlust abnehmende Ge-
schwächtheit an den Rand des Grabes brachte. Elfe pflegte die Erkrankte,
im Verein mit einer Schwester aus dem Diakonissenhaus, in auf-
opferndster Weise.

Der Minister mußte sich darauf beschränken, sich täglich mehrere
Male über den Zustand der Kranken Bericht erlassen zu lassen. Am
heutigen Morgen hatte er günstigere Nachrichten erhalten und so ver-
heißte er sich freier aufatmend in seine Arbeit.

„Doch lange sollte er nicht ungestört bleiben.“
Nach einer Weile trat der Diener ein und überreichte ihm auf
silberner Platte eine Karte.
Seine Schwester Amalie wünschte ihn zu sprechen.
„Ich lasse bitten“, sagte der Minister und erhob sich von seinem
Schreibtisch, während über seine Stirn ein Schatten des Kummer
huschte. Er wußte, Amalie würde ihm doch nur wieder mit Klagen
und Verwirren kommen.
Tante Amalie kniffte herein und reichte ihrem Bruder die
Hand.

„Nimm Platz, bitte“, sagte dieser, auf einen der Sessel weisend,
welche den großen runden Sopha umstanden. „Was führt Dich zu
mir? Hoffentlich ist keine Verschlimmerung in dem Befinden Edelgards
eingetreten?“

„Durchaus nicht. Fräulein Lynden befindet sich im Gegenstück
auf dem Wege der Besserung.“

Tante Amalie vermied es absichtlich, die Verichte ihres Bruders
beim Vornamen zu nennen.

Der Minister runzelte mißmuthig die Stirn.
„Also — was ist es?“ fragte er mit leichter Ungeduld. „Du
siehst, ich stehe mitten in der Arbeit.“

„Ja, ich sehe es und es thut mir leid, daß ich Dich stören muß.
Aber ich halte es für meine Pflicht, in einer Angelegenheit Klarheit
zu schaffen, welche Dich und unsere ganze Familie betrifft.“

„Was ist das für eine Angelegenheit?“

„Am, Deine Verlobung mit Fräulein Lynden.“

„Ich denke, daß da keinerlei Unklarheit herrscht.“

„Du bist ich anderer Meinung. Solange Fräulein Lynden noch
in Lebensgefahr schwelgt, möchte ich diese Angelegenheit nicht zur
Sprache bringen. Jetzt muß ich dies jedoch unbedingt thun. Die ganze
Stadt spricht ja davon und nur Deiner Stellung als Minister ist es
zu danken, daß sich die Zeitungen derselben noch nicht bemächtigt
haben.“

„Das glaube ich schon, daß die Stadt — oder wenigstens die
Gesellschaft von meiner Verlobung spricht.“

aller Macht die Stimme erheben, damit auf dieser abschüssigen Bahn überhaupt kein Anfang gemacht wird (Bravo.) Den Freunden der Milderung möchte ich zurufen: Schaut Euch um, schaut Euch um, in Spanien, die nicht haben die Spanier es gebracht (Sehr richtig). Belgien, das Hassische Band der Klerikalen, steht vor dem Ruin und der Revolution. In Frankreich hat man erst jetzt die Augen aufgemacht, und wie schmer hat es zu kämpfen, um diese Elemente sich dem Gasse zu schaffen. (Bravo.) Eschen wir, daß wir so etwas nicht erst nötig haben. (Bravo.) Nützen die Worte, welche der Großherzog in der tein. Hochschule sprach, auf fruchtbaren Boden gefallen sein, zumal auf die „Stille“, die damals in der Hofschule weilt. (Lebhaftes Bravo.) Haben hat bisher nur Stand gehalten durch den offenen und freien Willen des protestantischen und katholischen Theils, und schuf so den Boden, auf dem eine weisse Regierung allen Stürmen Stand halten konnte. Die badiſche Regierung war seit 50 Jahren gemöhnt, in lünger Fühlung mit den aufstrebenden liberalen Elementen zu leben, und einzelne Störungen konnten die Gesamtstimmung nicht umstoßen. Auch jetzt liegen keine sicheren Anzeichen vor, daß sich die parallelen Richtungen zwischen Regierung und Volk von einander entfernen könnten. Die Frage bildet so die Grenzlinie, wo sich die Wege treffen, und wo der Wanderer sich zu entscheiden hat, ob er mit dem vorwärtsstrebenden Freund gehen will oder mit dem zurückstrebenden. (Sehr gut.) So haben wir auch die Hoffnung auf den endlichen Sieg der Sache; wir dürfen diese Erwartung immer noch nicht aufgeben. Der Geist, der die große That von 1840 vollbracht, gibt heute noch Ziel und Richtung. (Lebhafter, langandauernder Beifall.)

Hierauf ergriff das Wort, gleichfalls mit großem Beifall empfangen, Herr

Direktor Keller,

welcher ungefähr Folgendes ausführte:

Wir stehen heute vor der Frage, ob der katholischen Kirche ein weiteres Vorrecht vergönnt werden soll oder nicht. Man packt uns in unseren liberalen Grundsätzen. Ja, wir sind liberal und duldsam gegen jede aufrichtige und ehrliche Meinung, aber wir sind es auch gegen jede. (Bravo.) Wir freuen uns, daß jeder religiöse Leben geübt. Ich weiß nicht, ob das Herr W. oder mir nachspricht. (Heiterkeit.) Aber wir wollen nicht weitergehen, als das mit dem religiösen Frieden des Landes verträglich ist und mit der nationalen Wohlfahrt unseres Landes. (Bravo.) Gott was Gottes ist, dem Kaiser, was des Kaisers ist, dem nationalen Bewußtsein, was ihm gebührt. (Bravo.) Wohl haben die Gegner den Kampf „beschneiden“ geführt, um sich als „woherzogene Kinder“ zu zeigen. (Stürmische Heiterkeit.) Wir verstehen unsere Ansichten weil wir das Recht haben als Staatsbürger, und weil wir die Pflicht haben. Wir schauen nicht nach oben und auch nicht nach unten, auf den Punkt, wo jene Presse steht die für Wahrheit, Freiheit und Recht“ eintritt. (Bravo.) In dem großen Speisezettel des „Beobachters“ (Bravo) ist auch der Hinweis darauf enthalten, ob sich wohl die Protestanten in die katholischen Angelegenheiten mischen dürften. Nun Herr Groeber hatte die Stirn zu sagen: „die Protestanten predigen das Evangelium so rein, daß, wenn man näher hinschaut, rein nichts vom Evangelium mehr übrig bleibe.“ (Heiterkeit.) Ist das keine Einmischung der Katholiken in die protestantische Sache? Wünscht das Centrum die Katholiken aus dem Vaterland zu stärken oder um den konfessionellen Frieden herzustellen oder um mißliebige Leute auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen? (Stürmische Bravo.) Wir wollen keine Mißbürger, die keine Bürger sein wollen; wir wollen die Seelsorge nicht in Hände gelegt wissen, deren Oberster außerhalb der Grenzpfähle unseres Vaterlandes ist. (Bravo.) In unseren Weltgeistlichen lebt keineswegs der unzulässige Geist. Unsere Geistliche sind Söhne unseres Volkes, wie wir und würden gern ihre nationale Bestimmung befolgen, wenn sie ihre Amt nicht so hinderte. Wir wollen nicht, daß Geistliche kommen, deren Vaterland eben ultra montes ist. Wir wollen einen Weltklerus mit nationaler Gesinnung. (Sehr richtig.) Soll es uns gleichgültig sein, daß unser Volk erzogen wird von Männern, denen die ehrliche Seite, die nationale Gesinnung unterbunden ist? Wenn ich den Weltklerus für unsere Arbeit in Anspruch nehme, so schwebt mir dabei vor Augen die ganze schwere Zukunft, der wir entgegengehen. Wohin wir blicken, überall blig's und wellerwüthig's. Wenn nun die großen Kämpfe der Zukunft kommen, wer sollte uns zusammenschließen zu nationaler Einheit? Die Obedienzen werden's nicht (Heiterkeit) und die Broschüren von Hansjakob auch nicht. (Heiterkeit.) Das müssen die Schulen thun, die die Kinder nicht lehren, daß sie jüdische, protestantische oder katholische, sondern die sie lehren, daß sie deutsche Kinder sind. (Lebhaftes Bravo.) Die Centrumpresse, auch der heutige Beobachter, leugnet, daß Spanien durch die Katholiken zu Grunde gegangen ist. Aber was haben denn die Katholiken, um diesem Untergang vorzubeugen? Soll es uns ähnlich ergeben? — In den allerhöchsten Pflichten des Deutschen gehört nun einmal, daß man treu sein soll dem Boden, auf dem man aufgewachsen ist, daß man treu sein soll dem Gedanken, daß man Deutscher ist. (Bravo.) Um das Deutschtum zu wahren brauchen wir keine Orden, ob es nun zwei sind oder 2000. Null ist Null für uns. (Bravo.) Wir wollen haben hochhalten als Hochburg liberalen deutschen Bürgersinn und wollen Macht halten an den Pforten dieses Landes und nicht die Geister hereinlassen, die dies verhindern wollen. (Bravo.) Wir wollen einig sein, ein einzig Volk von Brüdern! Darum können wir keine Katholiken zulassen. (Bravo.) Man sagt oft: „Ach hätte Bismarck das direkte Wahlrecht nicht geschaffen!“ (Heiterkeit.) „Ach hätte Gott die vielen faulen Bürger nicht geschaffen.“ (Heiterkeit.) Dann hätte es keine Leute gegeben, die auch nur einen Finger breit nachgeben. — In der zahlreichen Versamm-

lung erblickt ich eine Besserung der Zukunft und beglückwünsche die Stadt Karlsruhe dazu. Sie gut Deutschland allem. (Donnernder Beifall.)

Abg. Dr. Ding brachte folgende

Resolution

zur Verlesung:

Die heutige große Versammlung in der Festhalle zu Karlsruhe spricht mit Entschiedenheit die Uebergangung aus, daß die Zulassung von Männerklöstern unserem Lande zum Unsegen gereichen würde. (Bravo.)

Der konfessionelle Frieden in der patriotischen Bevölkerung würde dadurch eine Förderung nicht erfahren, sondern ernstlich gefährdet werden.

Angeht die immer anspruchsvoller aufstrebende Nachbestrebungen des Ultramontanismus könnte unser Volk in der Zulassung von Männerklöstern keineswegs eine religiös-sittlichen Sweden dienende Maßnahme erblicken, sondern lediglich eine aus der Schwäche des Staates entsprungene Unterstützung jener Katholiken einer politisch-konfessionellen Partei. (Bravo! Sehr richtig!)

Die Versammlung erwartet, daß die Großh. Regierung die in den weitesten Kreisen des badiſchen Volkes hervorgerufenen schweren Bedenken gegen die Zulassung von Männerklöstern entsprechend zu würdigen weiß und darnach sich nicht dazu entschließen wird, eine Institution in unser Land einzuführen, welche von demselben seit der Begründung des Großherzogthums, dank der Weisheit des ersten Großherzogs Karl Friedrich geeigneten Ansehens, ferngehalten worden ist — eine Institution, welche nach den Erfahrungen der Geschichte und der Gegenwart überall, wo sie sich entfalten konnte, in sozial-wirtschaftlicher und politischer Hinsicht und nicht zuletzt auch im religiösen Leben des Volkes verhängnisvolle Zustände gezeitigt hat.

Diese Resolution wurde lebhaft begrüßt, so daß Prof. Dr. Goldschmidt in seinem Schlusswort konstatiren konnte, daß eine Abstimmung nicht nötig war. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Großherzog ging die Versammlung um halb 11 Uhr auseinander.

Deutscher Reichstag.

(219. Sitzung, Schluß.)

* Berlin, 21. November.

Bahrischer Staatsrath v. Stengel:

Im Namen der bairischen Regierung und auch auf Ersuchen der Regierungen anderer Bundesstaaten muß ich ersuchen, den § 11a abzulehnen. Für eine geschickte Forderung einer Wittwen- und Waisenernährung ist der gegenwärtige Zeitpunkt zum Mindesten verfehlt. Es fehlt völlig an der Unterlage. Dazu kommt die gegenwärtige mißliche finanzielle Lage im Reich und in den Einzelstaaten. Wir dürfen uns nicht auf Verpflichtungen festlegen, von denen Niemand weiß, ob und wann sie eingelöst werden. Die landwirtschaftlichen Böden sind Schutzgölle, die, wenn sie ihrem Zwecke wirklich entsprechen, unerschöpflich zu einem Rückgang der Einnahmen im Laufe der Jahre führen müssen. Eine Unterlage kann nur gefunden werden in sorgfältig und nachhaltig geordneten Reichseinnahmen. Auf die classica Frankfurter werden Sie sich als Vorgang nicht berufen können, denn nach dem wie Erfolg hat sie das Budgetrecht des Reichstages auch nicht im Mindesten eingeschränkt. Dagegen ist die von Herrn Reichlich vorgeschlagene Resolution durchaus annehmbar. (Große Heiterkeit.) Denn sie präjudizirt nicht und entspricht durchaus der Sachlage.

Reichlich (konf.)

begründet seine Resolution. Die Webrzahl seiner Freunde stimmt gegen den § 11a und den Antrag Trimborn; um aber dem Gedanken, daß sie das Prinzip billigen, Ändernd zu geben, wiederholte er dem Haus eine Resolution, die Verbindeten Regierungen auszufordern, Maßnahmen zu ergreifen, nach denen aus den Zeitverhältnissen der Fälle auf Nahrungsmittel ein entsprechender Betrag zur Erleichterung der Durchführung der Wittwen- und Waisenernährung angewandt ist.

Wallenbaur (Soz.)

kennt, die heutigen Vorgänge seien eine schlechte Nachahmung der Vorgänge bei der Reichsversammlung im November 1891. Damals handelte es sich für Bismarck aus demselben, höhere Ausgaben durchzusetzen, und da er dies auf offenem Wege nicht erreichte, kam er mit dem Hinweis auf die Arbeiterversicherung. Alle Kosten werden schließlich doch von den Arbeitern getragen werden müssen. Wir werden für den Kommissionsantrag stimmen.

v. Komierowski (Pole)

wird mit seinen Freunden für den Kommissionsantrag, eventuell den Antrag Trimborn stimmen. Die Resolution Reichlich bedente ihm zu wenig.

Müller (fr. Vg.)

führt aus: Wenn wir die erhöhten Lebensmittelpreise mit einer neuen, politischen Einrichtung verknüpfen, wird dadurch die Aufrechterhaltung dieser erhöhten Preise für die Zukunft gesichert. Wenn man Reichsmittel weiter zur Befriedigung privater Wünsche einer großen Bevölkerungsmasse verwendet, so wird die Selbstverantwortlichkeit der Bevölkerung geschwächt, die nur immer erhöhte Aufwendungen verlangen wird, denen kein Staatsoberhaupt genügen kann. Die Vollziehungen müssen zu einer Verminderung der Verbrauchsabgaben benutzt werden. In diesem Sinne ist mein Antrag gestellt worden, den ich inzwischen auf Anregung des Präsidenten zurückgezogen habe.

von Tiedemann (Reichsp.)

glaubt, daß der Antrag Trimborn einen gangbaren Weg angeht, der die trübten Finanzlage nicht bieten werde; dem Gedanken an sich stehe seine Partei sympathisch gegenüber.

Wassermann (nl.)

Den Wunsch nach einer Wittwen- und Waisenernährung haben wir bei den verschiedenen Gelegenheiten zum Ausdruck gebracht, und zwar in Uebereinstimmung mit unseren Beschlüssen auf nationalliberalen Parteitag. Wir sind überzeugt, daß die verbündeten Regierungen in absehbarer Zeit dieser Frage zu einer gesetzgeberischen Lösung näher treten werden. Ein großer Theil meiner politischen Freunde zieht den Weg der Resolution einer sofortigen gesetzlichen Regelung vor; die Gründe sind von den Regierungskommissionen dargelegt worden. Die Form, in der die verbündeten Regierungen ihre Gründe gegen den Antrag Trimborn entwickelten, war heute eine mildere, und ich möchte daraus den Schluß ziehen, daß eine Beschlußfassung im Sinne des Antrages Trimborn auf ein „unannehmbar“ bei den verbündeten Regierungen nicht stehen wird. Ich für meine Person kann mich nicht davon überzeugen, daß der Weg der Resolution in absehbarer Zeit und eine Wittwen- und Waisenernährung bringen wird. Es werden sich immer Bedenken finden, einmal die Finanzlage des Reichs und dann auch vielleicht ge-

wisste Widerstände in der Industrie, die, je näher eine gesetzgeberische Lösung kommt, sich auch viel mehr verhärtet werden. Ich werde für meine Person und einen großen Theil meiner politischen Freunde Angeht dieser Thatsache und Angeht der weiteren Thatsache, daß es sich um die Theaurierung von Mitteln aus Lebensmittelpreisen handelt, aber vor allem, daß die von Herrn Trimborn beantragte Regelung in der That den ersten Schritt für die Einführung der Wittwen- und Waisenernährung bedeutet, dem dann eine weitere gesetzgeberische Regelung naturgemäß folgen muß, für den Antrag Trimborn stimmen.

Graf Kanitz (konf.)

führt aus: Wenn der Reichssekretär erklärt, daß wir mit einem Defizit von 150 Millionen zu rechnen haben, so ist unsere vornehmste Aufgabe, diese möglichst herabzumindern. Man möge doch über Ueberflüsse nicht verfügen, so lange sie noch nicht da sind, zumal bei dem drohenden Defizit. Er stimme für die Resolution Reichlich, wobei er allerdings nicht einsehe, weshalb sie sich auf die Jollerträge aus dem Nahrungs- und Genussmitteln beschränke.

Hierauf wird ein von den Reichstheileparteien gestellter Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Singer (Soz.)

beantragt, über den Antrag Trimborn zur Tagesordnung überzugehen. Dafür spricht Abg. Lebedour (Soz.) dagegen Abg. Spahn (Centr.), worauf der Antrag Singer abgelehnt wird. Es entspinnt sich nunmehr eine Geschäftsordnungsdebatte über die Reihenfolge der vorzunehmenden Abstimmungen.

Singer (Soz.)

beantragt, zuerst über die Kommissionsfassung und dann über den Antrag Trimborn abzustimmen, weil die Sozialdemokraten den Antrag Trimborn allein ablehnen, aber, falls der Kommissionsbeschluß abgelehnt werde, für ihn stimmen werden.

Der Antrag Singer wird angenommen.

Zunächst wird über die drei einzelnen sozialdemokratischen Anträge abgestimmt, auf Antrag Singer namentlich. Die Anträge werden abgelehnt, der erste mit 208 gegen 47, der zweite mit 214 gegen 37 Stimmen bei einer Stimmenthaltung und der dritte mit 205 gegen 48 Stimmen bei vier Stimmenthaltungen.

Darauf gelangt der unveränderte Kommissionsbeschluß zur Abstimmung. Er wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Antisemiten abgelehnt.

Die Abstimmung über den Antrag Trimborn, die auf Wunsch des Antragstellers eine namentliche ist, ergibt 143 Stimmen für, 106 Stimmen gegen den Antrag bei 2 Stimmenthaltungen. Der Antrag Trimborn ist also angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Samstag 12 Uhr: Interpellation der Sozialdemokraten wegen der politischen Wirthschaft, darauf Politische Gesetze — Schluß nach 6 1/2 Uhr.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 22. November 1902.

Zur Verständigungsfrage

schreibt man der „Städt. Reichskorresp.“ aus Berlin, unter die Rubrik „müßige Kombinationen“ gehöre Alles, was über eine beabsichtigte Preisgebung von Industrieböden oder über eine Erhöhung oder Ausdehnung der Mindestzölle erzählt worden sei. „Ebenso schweben die Angaben über eine Erhöhung des Getreiszolles ein für allemal völlig in der Luft. Auch die Zustimmung der Regierungen zum Abbruch der parlamentarischen Verhandlungen und zu einer Resolution des Reichstages, die im Sinne der Beschlüsse zweiter Lesung als Richtschnur für den Abschluß neuer Handelsverträge zu besorgen wäre, darf nicht erwartet werden. Richtig ist nur, daß über eine Verständigung Besprechungen stattgefunden haben, die nicht erfolglos zu sein brauchen, so wenig auch alle bisherigen Angaben über bereits feststehende Ergebnisse begründet sind.“ — An dieser halbamtlichen Auslassung ist das „einstweilen“ wohl am meisten bemerkenswerth. In einigen Blättern wurde neuerdings viel über den Unterschied von Futtergetreide und Drangerete geschrieben. Wie es scheint, will die Regierung hier also der Mehrheit, die sich zum Unfall sans phrase nicht befehlen mag, die vielgepriesene goldene Brücke bauen.

Zur Cartellengruppe.

wird gemeinet, daß die Absicht besteht, die Teilnehmer in verschiedenen Gruppen zu theilen und die einzelnen Branchen durch die einzelnen Gruppen vertreten zu lassen. Man hat sich dahin geeinigt, über folgende Syndikate Erhebungen anstellen zu lassen. Aus der Montangruppe: Rheinisch-westfälisches Kohlenyndikat — Westfälisches Kohlenyndikat — Oberschlesisches Kohlenyndikat — Westfälisches und ober-schlesisches Kohlenyndikat — Westfälischer und ober-schlesischer Walzwertverband — Halbzeugverband — Walzdrahtverband — Drahtstiftverband. Aus der chemischen Industrie: Salinenverbände und alle Syndikate der Soda-Industrie. — Aus der Industrie der Stein, Erden und Glas: Cementyndikat und die Vereinigung der deutschen Spiegelglasfabriken. — Aus der Papierindustrie: Druckpapieryndikat und Tapetenyndikat. Schließlich sollen noch das Rohjuder- und das Syndikat der Zuckerraffinerien und die Centralstelle für Spiritusverwertung zum Gegenstand der Untersuchung gemacht werden.

Deutsches Reich.

ab. Berlin, 21. Nov. (Der Fall Löhring vor Gerich.) Der Fall Löhring soll bekanntlich nochmals in einem Befeldigungsprozeß aufgerollt werden, den der Berichtserfasser des „Berliner Lokal-Anzeiger“, Helmut Blankenburg gegen den Provinzial-Neuerdirektor a. D. Geheimrath Löhring angestrengt hat. Blankenburg hatte, wie noch erinnerlich sein dürfte, Herrn Löhring Ende August d. J. über seinen „Fall“ interviewt und Löhrings Angaben im „Lokal-Anzeiger“ in Form einer sehr langen Unterredung, nach der sich Herr Löhring über alles Mögliche, speziell aber über die Dismarktpolitik der Regierung, die in Wahrheit seinen Sturz veranlaßt habe, ausgelassen hatte, veröffentlicht. Als die sensationellen Mittheilungen Blankenburg's dann unallfames Kuffeben erregten, richtete Geheimrath Löhring eine Zufchrift an die „Post“, in der er behauptete, daß ihm Blankenburg einfach „überfallen“ habe und daß die von ihm wiedergegebenen Aeußerungen theils erfunden, theils mißverständlich und irrig

„Nicht davon — sondern von dem Selbstmordversuch Bräulein Lunden!“
 „Amalie! Ich muß Dich dringend bitten, solchen schrecklichen Gerüchten keinen Glauben zu schenken!“
 „Und ich muß Dich dringend bitten, Arnold, mich einmal ruhig auszusprechen. So lange keine arabischen Umstände aus dem Leben Bräulein Lunden bekannt waren, konnte ich zu Deiner Verlobung schweigen. Jetzt aber, wo ich erfahren habe, daß Bräulein Lunden mit Herrn von Frederdorff verlobt gewesen ist und daß sie an jenem Abend mit diesem Herrn eine erregte Unterredung hatte, nach der sie den Selbstmordversuch unternahm — jetzt muß ich sprechen, Arnold!“
 „Du bist Gespenster, Amalie! Daß Edelgard mit Frederdorff verlobt gewesen ist, wußte ich schon seit Jahren. Auch daß Frederdorff zurücktrat, als Edelgards Vater sein Verlöbniß verlor, mußte ich. Auf meine Weise selbst fällt hierbei nicht der leiseste Schatten eines Vorwurfs. Daß sie mit Frederdorff eine Aussprache hatte, als sie ihn in meinem Hause und sogar als Bewerber um Eifes Hand wieder traf, das finde ich nur natürlich.“
 „Zugegeben. Aber wie erklärst Du diesen Selbstmordversuch?“
 „Weder willst Du wissen, daß der unglückliche Vorfall ein solcher war?“

(Fortsetzung folgt.)

aufgefaßt worden seien. Daraufhin leitete Blankenburg gegen die „Post“ eine Beleidigungsklage ein und beantragte gleichzeitig die Ladung des Geheimrats Löhning als Zeugen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. November 1902.

Die Durchführung der Verhältniswahl bei den diesjährigen Gewerbegerichtswahlen.

Die Verhältnisse an den diesjährigen Wahlen der Richter für das Gewerbegericht Mannheim war im Verhältnis zu den früheren Jahren eine harte. Genannte Angaben hierwegen werden wir in den nächsten Tagen machen können.

Bekanntlich wurden hier 6 Vorschlagslisten, 4 auf Seiten der Arbeitgeber und 2 von den Arbeitnehmern eingereicht.

Von den 600 gültigen Stimmzetteln der Arbeitgeber entfielen auf die Vorschlagsliste:

Table with 4 columns: A, B, C, D. A: 449 (15 abgeänd.) 103 (8 abgeänd.) 35 (1 abgeänd.) 22. B: 103 (8 abgeänd.) 35 (1 abgeänd.) 22. C: 35 (1 abgeänd.) 22. D: 22 (8 abgeänd.) 35 (1 abgeänd.) 22.

Die auf die einzelnen Gruppen entfallende Zahl Richter wurde folgendermaßen ermittelt: Die Zahl der für die einzelnen Gruppen abgegebenen Stimmzettel wurde in das gleiche Verhältnis zur Gesamtzahl der abgegebenen Stimmzettel gesetzt wie die Zahl der auf die einzelne Gruppe entfallenden Richter, die mit X bezeichnet wird, zur Gesamtzahl der zu wählenden Richter (33).

Innerhalb der Gruppen wurden die Gewählten wie folgt bestimmt: Es wurde festgestellt, wieviel von allen abgegebenen Stimmen auf die Kandidaten der einzelnen Listen entfallen waren.

12 vereinigten Stimmen wurden für Kandidaten abgegeben, die nicht auf der Vorschlagsliste standen.

Von den Kandidaten des Gewerkschaftsartikels waren die Herren Noos, Hossang, Reminger, Geote, Großschöck, Schmardendorf, Koch, Bollmer, Kainzling, Rahner, Weißhals, Varber, Schwind, Andlinger, Dreßbach, Wam, Weg, Schmitt, Reith, Kröy, Gruber und Bell auf seinem Stimmzettel gestrichen.

Auf den für den Wirtschaftverein abgegebenen Stimmzetteln waren nur zwei Kandidaten (Hofmann, Hossang) einmal gestrichen.

In gleicher Weise wurden die Richter aus dem Kreise der Arbeitnehmer ermittelt.

Abgegeben waren im Ganzen 6890 Stimmzettel, davon für die Vorschlagsliste:

Table with 4 columns: A, B, C, D. A: 3012 (18 abgeändert) 8012 (18 abgeändert). B: 884 (8 abgeändert) 35 (1 abgeändert) 22.

Der fehlende Richter fiel der Gruppe A zu, weil diese die größere Anzahl hatte.

Von den Kandidaten des Gewerkschaftsartikels erhielten sämtliche für diese Gruppe abgegebenen Stimmen die Herren: Langenauer, Uhlendorf, Hildebrand, Kallen, Orcher, Deubald, Schmitt, Barck, Wils, Jänig, Klamm, Bremer, Gries, Dürrer, Alent, Hegler, Beckens, Jid, Schürle, Reichelder.

Eine Stimme weniger (8011) entfiel auf die Herren Zahn, Schilling, Kraft, Schier, Marg, Souer, Heid, Heulenberger, Krosch.

Eine Stimme wurde für den Kandidaten der christlichen Gewerkschaften Otto Strauß abgegeben, eine weitere für einen Kandidaten, der auf keiner Liste stand.

Von den Kandidaten der christlichen Gewerkschaften etc. vereinigten Richter alle abgegebenen Stimmen auf sich.

Auf einigen der für die Vorschlagsliste der christlichen Gewerkschaften abgegebenen Stimmzetteln waren alle Namen bis auf einen oder zwei gestrichen.

18 Stimmen wurden für Kandidaten abgegeben, die nicht vorgeschlagen waren.

Der Großherzog in Kadenz empfangen wurde gestern eine Abordnung des katholischen Stützpunkts Reilingen, bestehend aus dem Stadtpfarrer Heller in Hohenheim und dem Fabrikbesitzer Rihaupt auf Wersauerhof bei Reilingen.

Ernennungen für die Heidelberger Universität. Der Großherzog hat den ordentlichen Professor Dr. Wilhelm Wundt als Dekan der Universität Straßburg unter Verleihung des Charakters als Geheimrat 2. Klasse mit Wirkung vom 1. April 1903 an zum ordentlichen Professor der Philosophie an der Universität Heidelberg ernannt und den Privatdozenten an der Universität Heidelberg Dr. Georg Benno Schmidt, Dr. Oskar Sulpius in der medizinischen und Dr. Karl Böhler in der philosophischen Fakultät den Charakter als außerordentliche Professoren verliehen.

Goldene Hochzeit. Die goldene Hochzeit feierten dieser Tage die Landwirte Jacob Deßchen Eheleute in Käferthal. Der Großherzog schenkte dem Jubelpaar die silberne Erinnerungsmedaille.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Notwendigkeit einer Organisation der Mieter und die Aufgaben derselben. Ueber dieses Thema hielt auf Veranlassung des hiesigen Mietervereins Herr Rechtsanwalt Krüger am 19. November d. d. in der Centralhalle einen Vortrag.

Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde noch ein gerichtlicher Augenschein vorgenommen.

2. Gestern Nachmittag etwa um 3 Uhr geschah im 2. Stock des Hauses Heppelstraße Nr. 28 hier die Milder der Gäßigen Kathilde Erner von hier — wahrscheinlich beim Spielen am Feuer des Kochherdes — während das Kind in der verschlossenen Wohnung allein zu Hause war, in Brand. Das Kind stürzte durch das ihm geöffnete Fenster um Hilfe, worauf stieß in der gegenüberliegenden Wobelfabrik von Gebrüder Landes arbeitende Schneiderin auf das brennende Kind aufmerksam wurden und ihm zu Hilfe eilten. Sie schlugen die Thüröffnung in das Zimmer ein, löschten die Kleider des Kindes und sorgten für Verbringung desselben in das Diakonissenhaus. Die erlittenen Brandwunden waren so erheblich, daß das Kind gestern Abend 9 Uhr gestorben ist.

3. Ein im Hause T 2, 12 gestern ausgebrochener Kaminbrand wurde durch zwei Berufsfeuerwehrlöcher gelöscht.

4. Zwei Körperverletzungen wurden in den Wirtschaften H 7, 26 und Gontardplatz 10 verübt und angezeigt.

5. Verhaftet wurden 16 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 20. Nov. (Strafkammer III.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Wengler. Vertreter der Großstadtbehörde: Herr Staatsanwalt Schäfer.

1. In einer Wirtschaft der Friedrichsstraße wurde die Hausiererin Katharina Krommaler dabei erwischt, wie sie Galanteriewaaren auswarf. Sie hat schon oft gegen das Verbot der unerlaubten Lotterie gesündigt, weshalb diesmal auf 1 Woche Gefängnis erkannt wird.

2. Der 16 Jahre alte Johann A u f a in Reulshausen ist elternlos und hat den Armenvereinsrat bald bei dieser bald bei jener Familie. Dafür muß er seinen Wochenlohn als Waisenmädchen im Betrage von 3 M 50 Pf abgeben. Eines Tags hatte ihn die Schulstube nach seinem Bruder, der in Worms arbeitet. Da ihm Niemand das Geld zur Reise ließ, so kam er zu seinem Onkel auf den Gedanken, zu fressen. Außer einigen Kleinigkeiten fuhr der Junge, dessen beschränkter Verstand die Tragweite seiner Handlungen nicht zu erfassen vermag, eine Uhr im Wert von 20 M. Dann wanderte er fort, schloß unterwegs im Felde, und kam auch nach Worms, wurde aber, da er keine Arbeit fand, bald wieder zurückgebracht. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 4 Wochen 1 Tag Gefängnis und 1 Tag Haft. Verh.: R.-A. Dr. Seelig.

3. In Höhe Hände ist der 11 Jahre alte Franz C u n t e l, der Sohn des Bahnarbeiters Sebastian Cuntel in Redarhausen gefahren. Sein Vater hatte vor 5 Jahren zum zweitenmale geheiratet und ihm in der Person der Sophie Elisabeth Cuntel geb. Fischer aus Wöhrstadt eine Stiefmutter in's Haus gebracht, wie man sie aus den Wöhrdörflichen kennt. Sie peinigte in diesen 5 Jahren den körperlich und geistig zurückgebliebenen Jungen in der verschiedensten Weise. Sie schlug auf ihn mit Peitschen, Schläffeln, Besenstiel oder dem Schuhspitz ein, und zwar mit Vorliebe auf den Kopf, so daß der Junge fortwährend Wunden oder Hautabschürfungen zeigte. In einem Falle verriet sie dem auf dem Wort eingekerkerten Buchstaben mit dem Abfall eines Pantoffels einen Schlag in's Gesicht, so daß eine bis auf den Knochen gehende Klappe Wunde entstand. Das Schöffengericht hat die grausame Person, deren Erziehungspraktiken im ganzen Orte Verwunderung erregten, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Ihre Berufung wird als unbegründet verworfen. Verh.: R.-A. Dr. Seelig.

4. Verurteilt wird die Verurteilung des bekannten Redakteurs Rudolf Georg Zetteroff, den das Schöffengericht wegen einer neuerlichen Mesteraffäre zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt hat.

5. Das gleiche Schicksal hat die Verurteilung des Milchhändlers Alie aus Heidesheim, der seinen Kunden Milch lieferte, die um ein Drittel entrahmt war, und den das Schöffengericht deshalb mit 3 Tagen Gefängnis angefallen hat. Verh.: R.-A. Dr. Wittmer. Schluß der I. Kammer (Mittwoch).

7. Vom Bezirksamt ist der Kaufmann Ludwig S a t t z zu 20 M. Geldstrafe verurteilt worden, weil er seine 1888 und 1889 geborenen Kinder nicht rechtzeitig impfen ließ. Das Schöffengericht hat auf den erhobenen Einspruch die Strafe bestätigt. Schatz ist alsdann zur Strafkammer gegangen. Er erklärt durch seinen Verteidiger, Ref. Dr. Gentil, daß er ein Gegner der Massimpfung sei. Er lasse seine Kinder durch seinen Hausarzt impfen. Die Ladung zu jener Impfung sei aber so spät gekommen, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, die Kinder noch vorher durch seinen Arzt impfen zu lassen. Das Gericht läßt gelten, daß die Frist zwischen Ladung und Impfung zu kurz war und spricht den Verurteilten frei.

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Rechnung.

Zum Vortheil der Hoftheater-Pensionskassa fand gestern Abend eine Aufführung der neu einstudierten Pöffe „Pechschulz“ von Salinger statt. Das Stück, dessen Entschreibung in das Jahr 1876 fällt, wurde in früheren Jahren schon öfters an der hiesigen Bühne gegeben, ohne daß dasselbe aber irgendwelchen Erfolg zu erlangen vermochte, das wird auch der Grund gewesen sein, daß das Theater gestern Abend nicht so zahlreich besucht war, wie man es bei Vorstellungen, die einen wohlthätigen Zweck dienen, gewohnt ist. Die Pöffe gehört jener Epoche an, in welcher David Kalkb. Weirauch, Salinger, Jacobson u. S. das Gebiet der Berliner Pöffe mit mehr oder weniger Erfolg beherrschten und von ihren Werken sind die meisten wohl jetzt vom Repertoire der deutschen Bühnen verschwunden. Der gestern Abend aufgeführte Pechschulz besteht aus einer Reihe einzelner Bilder, die wenig miteinander zu thun haben, aus einer Anzahl guter und schlechter Witze, wie sie aus den Witzbüchern bekannt sind, von einer eigentlichen Handlung kann aber in dem Stück nicht die Rede sein. — Die Aufführung, welche unter der Regie des Herrn P e c h t stand, war eine gute, die einzelnen Künstler und Künstlerinnen thaten ihr Bestes, wodurch ein festes Zusammenspiel erzielt wurde, so daß auch die Mitwirkenden sich des Beifalls und öfteren Hervorrufs zu erfreuen hatten. Die Interzelle gab Herr P e c h t mit der an ihm gewohnten Schlagfertigkeit, besonderen Beifall fanden die von ihm gesungenen Couplets, worin auch lokale Anspielungen nicht fehlten. Ref. P i a d n i e r spielte das Berliner Dienstmädchen mit köstlicher Komik und der „schlechte“ Russeleier Schütz wurde durch Herrn Kallenberger ebenfalls äußerst wirksam zur Darstellung gebracht. — Die übrigen Rollen des zahlreichen Besonderepersonals sind mehr oder weniger episch oder komisch, wurden aber von den einzelnen Darstellern wirksam verkörpert.

Liederabend Ferdinand Jäger.

Vor einigen Jahren begann Ferdinand Jäger seine Sängerkarriere am Karlsruher Hoftheater. Er übernahm zwei Baritonpartien; indessen übten ihm große und nachhaltige Erfolge verhängt. Da sang er einst in einem Museums-Konzert unter Kott's Führung einige Lieder und offenbarte dadurch eine ausgesprochene Verhätigung zum Liederfänger. Sein Ruf war begründet; Herr J ä g e r verließ die Oper und hat in der kurzen Zeit seiner Thätigkeit als Konzertsänger überall viel Anerkennung gefunden. Was uns Jäger vor Allen sympathisch macht, ist seine hohe musikalische Intelligenz, die uns in Auffassung und Wiedergabe der Gesänge vornehmlichen Charakters entgegentritt. Mag er nun Mid. Strauß und S. Wolf oder Löwe, oder Brahms singen, überall weiß er zu empfinden und individuell zu gestalten. Diese Eigenschaft ist es auch, die einen Künstler an Stimme weniger empfinden läßt. Der Umfang innerhalb dessen Jägers Organ einen schönen, freien und gesunden Ton zu erzeugen

Volkverbreitend vom 22. November.

1. Im 1. Stock des Hauses H 4, 8 fand gestern Mittag 12 Uhr eine Wasserexplosion statt, wodurch ein Gebäude und Kaminröhren von mehreren Hundert Mark entstanden ist. Der Inhaber der dortigen Wohnung, Viktualienhändler Jakob W o d e, erlitt leichte Brand-

vermag, ist gering; doch haben die finanziellen Mittel eine sorgfältige Ausbildung erfahren, und Jäger versteht sehr hauswirthlich mit ihnen umzugehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Die „Verständigung“.

Berlin, 21. Nov. Auf dem Zwischweg beim Grafen Ballestrem hatten sich die dort vertretenen parlamentarischen Führer dahin geeinigt, daß jede dort vertretene Partei zwei Vertrauensmänner erwählen sollte mit der Aufgabe, mit der Reichsregierung über den Zolltarif zu verhandeln;

Berlin, 21. Nov. Der Handelsminister Müller hatte das Präsidium des Reichstages, die Schriftführer und Quästoren und einige hervorragende Parlamentarier des Reichstages für gestern zum Abendessen geladen.

Berlin, 21. Nov. Der Handelsminister Müller hatte das Präsidium des Reichstages, die Schriftführer und Quästoren und einige hervorragende Parlamentarier des Reichstages für gestern zum Abendessen geladen.

London, 21. Nov. Dem Parlament sind heute Nachmittag Schriftstücke vorgelegt worden, die sich auf den Appell der Wuren an die christliche Welt beziehen.

London, 21. Nov. Dem Parlament sind heute Nachmittag Schriftstücke vorgelegt worden, die sich auf den Appell der Wuren an die christliche Welt beziehen.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“

Berlin, 22. Nov. Die „Deutsche Tages-Ztg.“ meldet: Der Abg. Freiherr von Wangenheim werde den Vorschlag im Bund der Landwirthe behalten.

Berlin, 22. Nov. (Tel.) Die sozialdemokratische Interpellation wegen der Mißgriffe der Behörden, deren Besprechung im Reichstage heute auf der Tagesordnung steht, wird von Staatssekretär Niederding beantwortet werden.

St. Etienne, 22. Nov. Ein zwischen den Minengesellschaften und den Arbeitern abgeschlossenes Abkommen sieht die Einsetzung von Schlichtrichtern vor, welche die strittigen Fragen entscheiden sollen.

Athen, 22. Nov. Der Matrose Kohler wurde dem Kommando der „Dorech“ ausgeliefert.

Washington, 21. Nov. Präsident Roosevelt ist wieder hier eingetroffen.

Kopenhagen, 22. Nov. Ueber den Untergang des Dampfers „Kant“ wird gemeldet: Der Zusammenstoß war so heftig, daß das Schiff innerhalb weniger Minuten sank.

Washington, 22. Nov. Die Regierung schickt die Nachricht, daß ein Soldat des amerikanischen Gefandtes in Guatemala, Hunter, einen anderen amerikanischen Bürger dort erschossen und sich dann in die Gefandtschaft geflüchtet habe.

Von den Burenführern.

Berlin, 22. Nov. Der Burengeneral Delarey hatte gestern wieder eine Besprechung mit dem Ausschuss des deutschen Burenhilfsbundes über die endgültige Vertheilung der gesammelten Gelder.

Haag, 22. Nov. Der Burenlegierte Weijts ist nach hier zurückgekehrt. Er hat sich von seinem jüngsten Unfall vollständig wieder erholt.

Volkswirtschaft.

Zahr, 21. Nov. Der Stadtgemeinde Zahr ist die Genehmigung zur Ausgabe von 2 1/2 % Schuldverschreibungen im Nennwerthe von 2,500,000 Mk. erteilt worden.

Frankfurter Effekten-Societät vom 21. Nov. Kreditaktien 910 B., Diskontokommandit 186 90 B., Deutsche Bank 210 B., Dresdner Bank 142 B. G., Darmstädter Bank 187 80, Banque Ottomane 116 80, Deutsche Effekten- und Wechselbank 102 4 B. G., Oester. Länderbank 99, Wiener Bankverein 118 50 B. G. u. s. w.

London, 21. November. (Dattic. Schluß.) Weizen im Allgemeinen wurde gegen Schluß des Marktes ruhig, blieb aber unverändert.

Verkauft: 1 Theilung Nr. 1 Hard Manitoba schwimmend zu 29 sh 4 1/2 d. 1 Theilung Nr. 1 Northern (Duluth) per Nov. zu 29 sh 1 1/2 d netto.

Verkauft: 1 Theilung American mixed maize per Jan. zu 20 sh 6 d und 1 Theilung zu 21 sh. 1 Theilung American mixed maize per Debr. zu 21 sh 9 d und eine Theilung zu 22 sh.

Verkauft: 1 Theilung American mixed maize per Jan. zu 20 sh 6 d und 1 Theilung zu 21 sh. 1 Theilung American mixed maize per Debr. zu 21 sh 9 d und eine Theilung zu 22 sh.

Verkauft: 1 Theilung American mixed maize per Jan. zu 20 sh 6 d und 1 Theilung zu 21 sh. 1 Theilung American mixed maize per Debr. zu 21 sh 9 d und eine Theilung zu 22 sh.

Verkauft: 1 Theilung American mixed maize per Jan. zu 20 sh 6 d und 1 Theilung zu 21 sh. 1 Theilung American mixed maize per Debr. zu 21 sh 9 d und eine Theilung zu 22 sh.

Verkauft: 1 Theilung American mixed maize per Jan. zu 20 sh 6 d und 1 Theilung zu 21 sh. 1 Theilung American mixed maize per Debr. zu 21 sh 9 d und eine Theilung zu 22 sh.

Preise nach im Einklang mit der Bewegung in Weizen. Schluß willig.

Kaffee durchweg niedriger auf Getreideerwartungen. Verkauf seitens Firmen mit Verbindungen am Meise und im Ausland, und auf fehlende Unterstützung seitens des Publikums. Schluß ruhig.

Table with columns for location (New York, Chicago), date (21. Nov.), and various commodity prices (Wheat, Corn, etc.) with corresponding values.

Table with columns for location (Chicago), date (21. Nov.), and various commodity prices (Wheat, Corn, etc.) with corresponding values.

Chicago, 21. Nov. Abends 6 Uhr. (Tel.) Productenbörse. Weizen höher auf günstigeren Adelserlösen aus Europa und geringere Zufuhren.

Table with columns for location (Chicago), date (21. Nov.), and various commodity prices (Wheat, Corn, etc.) with corresponding values.

Wasserstands Nachrichten vom Monat November.

Table with columns for location (Mannheim), date (21. Nov.), and water level measurements (Höhe, Datum) with corresponding values.

Verantwortlich für Politik: Oberredacteur Dr. Paul Harms, für Lokal- und Provinzial: Ernst Schäfer, für Familien- und Volkswirtschaft: Georg Christmann, für den Inseratenteil: Carl Hoff.

Hof-Möbelfabrik E. J. Peter, Mannheim.

Inhaber: E. J. Peter und Emil Krauth. Fabrik: Mannheim C 8, 3 und Grenzthor. Verkaufsstellen und eingerichtete Musterzimmer nur in Mannheim, C 8, 3.

Advertisement for Dr. Knecht's Magenbitter Santis, describing its benefits for stomach ailments.

Siegfr. Rosenhain, Juwelier

jetzt D 1, 3, Paradeplatz. Im früheren Madonnen Laden.

Bierbrauerei Durlacher Hof N.-G. vorm. Sagen, Mannheim.

In heutiger ordentlicher Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1901/1902 mit 15% festgelegt und kommt demnach **Coupon Nr. 8 mit M. 150.-** an unserer Gesellschaftskasse, sowie bei der Rheinischen Creditbank hier und deren Filialen sofort zur Verloosung.

Mannheim, den 21. November 1902.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse der häuslichen Dienstboten Mannheim. Bekanntmachung.

Die Vertreter der Arbeitgeber, sowie der Kassenmitglieder werden hiermit zu der am: **Samstag, 29. November, Abends 7,9 Uhr,** im hinteren Nebenzimmer der „Schulstraße“, St. C 1, 15, stattfindenden

Ordentlichen Generalversammlung

mit der Bitte um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres;
 2. Neuwahl der aus Grund des Statuts auscheidenden Vorstandsmitglieder (1 Arbeitgeber, 2 Arbeitnehmers).
- Hierzu ist die Wahlzeit in der gleichen Versammlung von 7,9 bis 9 Uhr festgesetzt.

Mannheim, den 21. November 1902.

Der Vorstand:

Ludwig Schöffel, Vorsitzender.

Restaurant Löwenkeller.

Riesen-Grammophon

Binger Weinstube,

Luisenring 26.

Sonntag Abend:

Instrumental-Concert

E. S. Rodensteiner E. S.

Ausschank von ff. Exportbier, hell u. dunkel, der Brauerei U. Prinz, Karlsruhe.

Früherer Ausschank: Rathskeller

Heimathliche Früh-, Mittags- und Abendkarte

Ehrenamt vorräthl. Mittagstisch; auch im Restaurant kleine Weine. Neue hergerichtete angenehme Localitäten.

Jacob Neufeld,

Ludwigshafen.

Münchener Bier- u. Café-Restaurant

„Ludwigshof“

Edler Kaiser Wilhelm- und Bismarckstraße.

Feinstes Münchener Bier-Lokal.

Spezialauschank: Eberlbräu.

Anerkannt beste Küche.

Deutscher Cognac

beste Marke Scherer

1/2 Fl. Nr. 1.90, 1/2 Fl. Nr. 1.05, 1/2 Fl. Nr. 3.00

Johann Schreiber.

Verkaufsstellen: Breite Strasse T 1, G, Baumschulgärten L 12, 10, Jungbuschstrasse 4, Schwetzingenstr. 24, Mittelstr. 58, Jungbuschstr. 6, 4, 10, Concordienstr. R 3, 15b, Neue Börse E 5, 1, Seckenheimerstr. 34, Luisenring 4, Luisenring-Fabrikstr. J 7, 14, Schwetzingenstr. 73, Borromäusstr. T 6, 7, Gontardplatz 8, Mittelstr. 91, Riedfeldstr. 24, Tullastrasse 10, 2, Querstr. 18, Neckarstr. am Rathaus, Waldhof-Arzelhof, am Bahnhof, Frankenthal, Schmidt, Bahnhofstr., Sandhofen, Hauptstrasse, Käferthal, Wormstr., Viernheim, Hügelsstr., Ladenburg, Hauptstrasse.

Zum Waffenschmied • Zur Solinger Ecke

Fr. Schlemper, Mannheim, H 4, 26.

Lager sämmtlicher feiner Solinger Stahlwaren.

Jagdgewehre, Flobert, Revolver, Pachtutensilien, sowie Manikien.

Eigene Reparaturwerkstätte, Schleiferei mit elektr. Betrieben.

Bronciren, Vernikeln und Versilbern prompt und billigst.

Eintritt 20 Pfennig.

ca. 600 Tauben sind ausgestellt

und somit ein Besuch interessant.

Geöffnet heute Samstag, Sonntag u. Montag von Morgens bis Abends.

Mit 75% Gewinne ist die Glücklosungsverloosung ausgesetzt. Das Loos kostet 20 Pf.

ca. 40 Gänse, 40 Enten, 40 Hühner, 40 Fühner und 40 Tauben kommen zur Verloosung.

Wiso auf nach dem Schloß, wer gerne Gänsebraten isst.

Schreiben Besuch nicht mit Hochachtung entgegen.

Das Comité.

Spachtelreste für Bettdecken, Tischdecken und Vorhänge sind wieder eingetroffen.

F 2, 7 J. Lindemann F 2, 7.

Hierdurch erwachsen dem Inserenten keine Mehrkosten, dagegen eine Reihe von Vortheilen, wie: kostenfreie fachmännische Berathung hinsichtlich zweckentsprechender Abfassung der Annonce, auffälliger Ausstattung derselben, Wahl d. bestgeeigneten Blätter etc.

Katalog gratis.

Sali Strauss

F 2, 1. Marktstrasse. F 2, 1.

Uhren

Gold- und Silber-Waren, Bestecke.

Reichst. Auswahl. Weitgehendste Garantie. Billige Preise.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Achtung!

Das Parthiewaarengeschäft von

D 2, 14 Gustav Dreyfuss D 2, 14

empfehlen zu Ausnahmepreisen einen Posten Bettdecken, Betttücher, Socken und Strümpfe,

sowie eine Parthie Strickwolle, prima Qualität,

per Pfd. 2 Mark.

Vollständiger Ausverkauf

wegen Aufgabe unserer hiesigen Filiale.

Die noch in großer Auswahl vorhandenen Waaren, wie Kragen, elegante Gürtel, Schlessen, Federboas, Echarpes, Schleifen, Fächer, abgepasste Roben, Tulle, Borden und Spitzen

schwarze und couleurte Seidenstoffe

Werden, um bis 1. Januar 1903 geräumt zu haben, zu bedeutend reduzierten Preisen ausverkauft.

Kaufmann & Mayerfeld,

Modewaaren, D 1, 1. Mannheim D 1, 1.

Mäuse- u. Ratten-Cyphus-Bacillen, einzig rationelles Mittel zur Vertilgung von Mäusen u. Ratten.

Für Menschen u. Hausthiere unschädlich.

Apotheker Gummich, „zum Waldhorn“, D 3, 1.

Egon Schwarz

Comptoir K 7, 12, Telephon 1734 empfiehlt alle Sorten

Ruhrkohlen

Eisformbriketts und Coaks in besten Qualitäten zu billigen Tagespreisen

Am Haus 8 G, 31 verkauft

einzelne Möbel

wie: Bettstellen, Stühle, Tischlampen, Vertikale, Lische und Stühle etc. sowie

ganze Ausstattungen wegen Aufgabe der hohen Ladenmiete zu ganz billigen Preisen.

Grundsatz: Saubere Arbeit. Billige Preise.

Wilhelm Schönberger, 8 G, 31 (Rein Baden) 8 G, 31.

Handels - Curse

von Vinc. Stock Mannheim, F 1, 3. Alle Arten Buchführung, Wechsel- u. Effektenkunde, Kaufm., Rechnen, Menogr., Korrespondenz, Kontopraxis, Schönschreier, Handarbeit, Maschinenlehre, etc.

I. Institut am Platz, Unterh. Unterrichtsref. Von titl. Personaltheatern aufwärts empfohlen. Unentgeltliche Probevermittlung Prospecte gratis, franco. Für Damen separate Räume.

Thüren,

Futter u. Bekleidungen, Schuhen, billigt am Tage. J. Schmitt & Co. Holz- u. Papier-Geschäft, T 6, 25. Tel. 108.

Wer

annonciren will

— seien es auch nur kleine Anzeigen, wie: Personal-, Vertreter-, Stellungs-, Kaufs-, Verkaufs-, Pacht- u. Mieths-Gesuche — wendet sich mit Vortheil an die

Annoucen-Expedition Rudolf Mosse

MANNHEIM

Heidelbergerstrasse 06, 8.

Stellen finden

Suche nach Mann sucht Abends noch 5 Uhr einige Stunden Beschäftigung.

Wohn. A. W. W. 41, 2. St. Besterer Jüngerer Buchhalter und Corre-pendent

mit guten Kenntnissen der franz. u. engl. Sprache, sucht sich unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Januar 1903 zu veranbieren, gleichviel welcher Branche. Offerten unter „Berufvermittlung“ A. Z. Nr. 4888 an die Exped. d. Bl.

Wirthschaften

Züchtige e. u. o. n. d. i. g. e. Wirthsleute

suchen per Februar od. März eine gutgeh. Wirthschaft zu mieten, evtl. in Basel. A u. liebsten solche Objekte, die später käuflich erworben werden können. Off. mit. Z. Z. Nr. 4888 an die Exped. d. Bl.

Miethgesuche

Kaufmann sucht sehr guten Privat-Miethslokal. Offert. mit Preis unter Nr. 4978 an die Exped. d. Bl.

Größeres möbl. Zimmer in welchem noch etwas Möbel gestellt werden kann, per 1. Dez. zu mieten gesucht. Off. Offert. mit. Nr. 4888 an die Exped. d. Bl.

Gut möblirtes Zimmer, ganz ungenirt mit separ. Eingang, am liebsten bald zu mieten gesucht. Off. unter Nr. 4988 an die Exped. d. Bl.

Jünger Kaufmann sucht am 1. Dezember guten bürgerl. Wirths- und Abendstisch. Offert mit Preisangabe unter Nr. 4988 an die Exped. d. Bl.

Läden

Neuban, Schwefelgasse 158 ein Metzgerladen, auch zu jedem andern Geschäft geeignet, sowie 1 und 2 Zimmer u. Wohnung und Werkstätte sofort billig zu vermieten. Näheres Enten, 2. St. 1024.

Zu vermieten

B 6, 30/31 vis-à-vis dem Stadtpark, 2. St., 3 schöne Zimmer mit Küche und Geländezimmer als Bureau od. Wohnung per sofort zu vermieten. 1024

Näheres Mannheimer Zeitungsbureau, B 6, 15.

D 7, 19 Quart. Wohnung in ruh. D 7, 20, Laden, 1024

D 7, 20 2. St., 2 Zim. u. Küche u. sofort an ruh. Seite 2. u. ruh. bal. 1024

07, 11 part.

(Heidelbergerstraße). Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Küche, Speisek., Garderobe und Keller zum 1. Januar 1903 oder später zu vermieten. Besichtigung Nachmittags von 2-4 Uhr. 1024

Näheres parterre hiesig.

